

stärke, jetzt nur noch die Hälfte des früheren Antheils zu diesem allerdings traurigen Contingent. Ich wiederhole also, daß in der neueren Zeit das Verhältniß der Selbstmorde sich wesentlich und unbedingt gebessert hat. Es liegt selbstverständlich nicht in der Macht des Kriegsministeriums, den hier zu Grunde liegenden, zersetzenden und demoralisirenden Verhältnissen mit Erfolg entgegenzutreten. Die Armee erhält die jungen Leute so, wie die allgemeinen Verhältnisse sie ergeben, und verbleiben dieselben viel zu kurze Zeit in deren Reihen, als daß man mit Erfolg der Sache entgegenzutreten könnte. Wir haben es daher hier nur mit einem allgemeinen Uebelstande, der auf das gesammte Land fällt, zu thun; keineswegs aber mit einem, der vorzugsweise und nur bei der Armee hervorträte. Wenn nun gleichwohl das Kriegsministerium, wie auch die Interpellation anführt, Veranlassung genommen hat, die Commandobehörden auf die hier in Rede stehende, allerdings immerhin beklagenswerthe Erscheinung aufmerksam zu machen und selbige aufzufordern, darauf hinzuwirken, derselben, soweit nur immer möglich, entgegenzutreten, wobei ich gleichzeitig bemerke, daß der Text, der vorhin angeführt wurde, nicht der Text der Kriegsministerialverordnung, sondern einer Verfügung des königl. Generalcommando's ist, welche infolge der ihm durch das Kriegsministerium gegebenen Veranlassung erlassen ward, daß aber der Sinn der beiden Verordnungen derselbe ist, wozu ferner das Kriegsministerium auch in dem Jahre 1868, ebenso, wie das Generalcommando, sich veranlaßt gesehen haben, auf den gleichen Uebelstand wieder hinzukommen, und namentlich in dieser Richtung vermittelnd hinzuwirken, daß die neuen Disciplinargesetze nicht etwa Veranlassung geben möchten, aus Furcht vor Strafe die frevelnde Hand an sich selbst zu legen, so ist dieses nur geschehen, in Würdigung der Thatsache, daß eine stetige und fortgesetzte und sachgemäße Handhabung von Disciplin, von Zucht und Ordnung das sicherste Mittel bleiben dürfte, dieser Krankheit der Zeit wirksam entgegenzutreten. Es ist ferner geschehen in dem Wunsche, die Soldaten dieser Krankheit der Zeit möglichst zu entziehen. Es ist aber nicht geschehen in der Erkenntniß, daß dieses Uebel fortgesetzt zugenommen hätte; denn im Gegentheil ist eine Besserung hier in jeglicher Richtung zu bemerken und zu constatiren geblieben. Wenn nun ich mich schließlich zum Wortlaute der Interpellation wende, die so anhebt: „Eine erschreckende Wahrnehmung — erregt“, so will mir gerechtfertigt erscheinen, von dieser Stelle aus noch den Wunsch auszusprechen, daß vor Erlass einer derartig abgefaßten Interpellation man sich doch über die einschlagenden Verhältnisse etwas genauer hätte orientiren sollen, als hier der Fall gewesen sein mag. Ich habe die Ueberzeugung, wäre dies geschehen, hätte man die wirklichen Verhältnisse vorher ins Auge gefaßt, so würde man entweder von der Interpellation gern abgesehen oder doch Bedenken getragen haben, dieselbe mit Worten einzu-

leiten, die wohl geeignet erscheinen, eine allgemeine Landescalamität nur vorzugsweise der Armee zur Last zu legen und unsere Armee nicht bloß dem Lande gegenüber, sondern auch über die Grenzen unseres engeren Vaterlandes hinaus nicht in günstigem Streiflichte erscheinen zu lassen. Die Armee hat das Gefühl und das Bewußtsein, daß sie in alter, wie in neuerer Zeit dem Lande gegenüber ihren Pflichten vollauf nachgekommen ist, und hofft und rechnet sie darauf, daß man ihre Interessen mit Vorsicht und mit schonender Hand behandeln möge.

(Bravo! rechts.)

Abg. Dr. Wiedermann: Ich glaube, es wird mir gestattet sein, mich gegen die Vorwürfe und Ausstellungen gegen meine Anfrage mit einigen Worten zu rechtfertigen. — Was zunächst das Thatsächliche betrifft, so muß ich bemerken, daß ich mich an die Ausweise gehalten habe und lediglich halten konnte, die das officielle statistische Bureau in seiner Zeitschrift gegeben hat. Wenn daher die Ziffer 22 für das Jahr 1867 zu gering und nach den Mittheilungen des Herrn Staatsministers es 31 gewesen sind, so mag das auf näheren Ermittlungen des Kriegsministeriums beruhen, die mir nicht zu Gebote standen. Ich konnte keine bessere Quelle auffuchen, als die officielle Zeitschrift des statistischen Büreaus. Wenn die Zahl der Selbstmorde in neuerer Zeit gegen früher — das Verhältniß der Armee in Rechnung gezogen — nicht gewachsen, sondern gefallen ist, so höre ich dieses mit aufrichtiger Freude; aber ich muß auch bemerken, daß ich selbst ausdrücklich darauf hingewiesen habe, daß die früher schon ziemlich hohe Ziffer doppelt so hoch erscheine bei der geringen Zahl der Armee; also, daß ich überhaupt weniger das Verhältniß der früheren und der jetzigen Zeit in Betracht gezogen habe, daß ich nicht bloß davon gesprochen, daß die Ziffer in der neueren Zeit gestiegen, sondern vorzugsweise davon, daß sie unverhältnißmäßig groß sei im Vergleich mit anderen Armeen. Der Herr Kriegsminister hat geglaubt, daß das Verhältniß zur Gesamtziffer der Selbstmorde in Sachsen ein nicht ungünstiges sei und daß daher die große Zahl der Selbstmorde nicht speciell den Militär-, sondern den allgemeinen Landesverhältnissen zuzurechnen sei. Ich habe ausdrücklich erwähnt, daß die Zahl der Selbstmorde in Sachsen unverhältnißmäßig groß ist; ich habe aber auch die Gründe hinzugefügt, aus denen ich nicht glaube, daß man unmittelbar daraus schließen könne, daß auch die Zahl der Selbstmörder in der Armee eine größere sein müßte, weil die Verhältnisse gestörter Existenz, die bei unseren gewöhnlichen Zuständen in der Civilbevölkerung in Betracht kommen, doch gerade für die Jahre des Militärs, wo der junge Mann unter den Waffen stehend mit diesen Verhältnissen weniger zu thun hat, mir nicht einzuschlagen schienen. Sollte, wie ich den Andeutungen des Herrn Ministers entnehme, nach seiner Meinung mehr